

GAUWEILER UND DIE CSU

Der schwarze Peter will mitmischen

CSU-Querdenker Peter Gauweiler drängt in die Parteispitze. Seine Kandidatur als Vize-Vorsitzender könnte durchaus Erfolg haben, urteilen CSU-Kenner. Zumindest aber bringt sie die Planungen von Parteichef Horst Seehofer durcheinander. Der hatte sich zahlere Stellvertreter ausgesucht.

VON ANDREAS ZIMNIOK

München – Es schien reine Formsache zu sein, wer beim Parteitag Anfang Oktober an die Spitze der CSU gewählt wird. Nahezu ausdruckslos betete Parteichef Horst Seehofer zu Wochenbeginn vor Journalisten die längst bekannte Liste der Kandidaten herunter: Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer, Landtagspräsidentin Barbara Stamm und die bayerische Justizministerin Beate Merk würden sich wieder als Vize-Vorsitzende bewerben. Für Ingo Friedrich, der aus Altersgründen nicht mehr als Stellvertreter kandidiert, solle der parlamentarische Staatssekretär Christian Schmidt nachrücken. Und vielleicht, ergänzte Seehofer und erlaubte sich ein kleines Lächeln, fände sich ja auch noch jemand, der ihn selbst für den Posten des Vorsitzenden vorschläge.

Doch mit der Ruhe ist es nun vorbei. Denn neben die vier von Seehofer abgesegneten Bewerber hat sich plötzlich Peter Gauweiler ins Feld der Kandidaten geschoben. Der Strauß-Schüler, Euro-Kritiker und Ex-Minister dürfte – sollte er gewählt werden – seinem Parteichef deutlich mehr Ärger bereiten als seine Gegenkandidaten. Die sind Seehofer bislang kaum in die Parade gefah-



Protestant ohne Berührungängste: Gebirgsschützen-Ehrenoffizier Peter Gauweiler beim Papst. Die Aufnahme entstand im August in Benedikts Sommerresidenz Castel Gandolfo.

ren. Gauweiler dagegen hat, seitdem er 1994 aus der Staatsregierung gedrängt wurde, immer wieder schmerzhaft Querschüsse abgefeuert. Zuletzt klagte der 62-Jährige vor dem Bundesverfassungsgericht gegen den Euro-Rettungsschirm – wohl wissend, dass ein Erfolg in Karlsruhe die Bundesregierung vor eine Zerreißprobe gestellt hätte. Und nun also plant der Rebelle, nach fast zwei Jahrzehnten als Einzelkämpfer, die Rückkehr in den Führungszirkel der CSU.

Auch wenn er bei etlichen Mandatsträgern der Partei umstritten ist – Kenner der CSU halten seine Kandidatur für durchaus erfolgversprechend. „Ich glaube, für die Partei wäre diese Kandidatur eine Chance. Und ich denke, es gibt in der CSU starke Strömungen, die das genauso sehen“, sagte Wilfried Scharnagl, einstiger Strauß-Intimus und früherer Chefredakteur des Parteiblatts „Bayernkurier“, unserer Zeitung. Gauweilers Überlegung, „dass alle wichtigen Positio-

nen an herausragender Stelle in der Parteiführung vertreten werden sollten, ist mit Blick auf die Wahlen 2013 vollkommen richtig.“

Auch der Politik-Professor und CSU-Experte Heinrich Oberreuter glaubt, dass die Zeit reif sein könnte für Gauweilers Comeback. „Die Partei ist verunsichert, zumal Umfragen zeigen, dass es auch mit Horst Seehofer nicht aufwärts geht“, erklärt Oberreuter. Zudem gebe es in der CSU eine „gewisse Sehnsucht nach Pro-

fil“. Als gmahde Wiesn sieht der Passauer Politikwissenschaftler die Kandidatur des Münchners allerdings nicht. „Es ist die Frage, ob all das, was sich um seine Person rankt – sein Image als einstiger Strauß-Vertrauter, sein Hang zu politischen Sonderwegen – in der CSU von heute mehrheitsfähig wäre“, sagt Oberreuter.

Viel dürfte daher vom Auftritt des Außenseiters beim Parteitag am 7. und 8. Oktober in Nürnberg abhängen. „Mit einer kämpferischen und klugen Bewerbungsrede könnte er als begabter Rhetoriker durchaus Chancen haben, gewählt zu werden“, meint Oberreuter. Gerade bei einer Kampfkandidatur gegen Verteidigungsstaatssekretär Schmidt könnte Gauweiler nach Einschätzung einiger in der CSU seine Redegewandtheit zugutekommen. Denn Schmidt wird auch von wohlwollenden Beobachtern keine allzu charismatische Ausstrahlung attestiert. Nach Informationen unserer Zeitung würde Gauweiler im Fall von Einzelabstimmungen gegen den Staatssekretär ebenso antreten wie gegen Verkehrsminister Ramsauer, nicht aber gegen die Kandidatinnen Merk und Stamm.

Eine Art vorgezogene Bewerbungsrede wird Gauweiler bereits Ende September halten. Er ist Grundsatzredner bei der Herbsttagung des Katholischen Männervereins Tuntenhausen – einer bedeutenden Denkfabrik der CSU.

Parteichef Seehofer hält sich bislang bedeckt, ließ nur seinen Generalsekretär Alexander Dobrindt ein dürres Statement abgeben. So bleibt es Oberreuter, die Gemütslage des Parteivorsitzenden einzuschätzen: „Seehofer“, sagt der Professor, „wäre mit Sicherheit alles andere als begeistert, Peter Gauweiler als Stellvertreter zu haben.“